

**1956**  
das  
**79. Vereinsjahr**  
der  
**Sektion Rosenheim**  
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.



23. März 1956

## Mit Kletterseil und Kamera . . .

Lichtbildervortrag mit Willi Bachmeier im Alpenverein

„Wozu stets in die Ferne greifen . . .?“ — In dieser Abwandlung ist das bekannte geflügelte Wort auch auf die alpinen Vorträge anzuwenden, die bei uns in Rosenheim in nicht geringer Zahl stattfinden. Von überall her werden die Vortragenden nach Rosenheim geholt und unsere Rosenheimer Alpinisten, unter denen wir eine Reihe ausgezeichnete Bergsteiger finden, kamen bisher kaum zu Wort. Auch auf diesem Gebiet scheint es so zu sein, „daß der Pfennig dort, wo er geschlagen wird, nicht viel gilt“. Daß jedoch ein Vorurteil dieser Art fehl am Platz ist, zeigte der letzte Vortragsabend der Alpenvereinssektion Rosenheim im Flötzinger-Keller, bei dem der junge Rosenheimer Bergsteiger Willi Bachmeier über Kletterfahrten in den Dolomiten und im Gebiet des Montblanc berichtete.

Es war ein Lichtbildervortrag, der das wiederum sehr zahlreiche bergbegeisterte Rosenheimer Stammublikum in keiner Weise enttäuschte und der einem Vergleich mit den in letzter Zeit vorgegangenen Bergvorträgen auswärtiger Bergsteiger ohne weiteres standhielt. Vorstand Hans Lobenhoffer hatte in seinen einleitenden Worten auf die bisherigen alpinen Leistungen des erst 22jährigen Bachmeier hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, „daß Willis Vortrag so gut sein möge wie sein bergsteigerisches Können und wie die ausgezeichneten Farbfotos, die er bei seinen Touren geschossen hatte“. Tatsächlich ließ dann auch Bachmeiers „Begleittext“ nichts zu wünschen übrig. Seine Schilderung war flott und lebendig

und wurde durch Einstreuen manch lustiger Bonmots (vom ewigen Schnarher beim nächtlichen Felsbiwak und ähnlichem) recht geschickt aufgelockert.

Zuerst erzählte Bachmeier an Hand gestochener Farbfotos von seiner letzten Kletterfahrt in den Dolomiten, die er zusammen mit Hermann Buhl unternahm. Die prächtigen Aufnahmen von der Marmolata, den Drei Zinnen und den übrigen Gipfeln dieses bevorzugten Bergsteigerparadieses vermittelten auch den Zuhörern, die dieses Gebiet noch nicht kennen, lebendige Eindrücke. Außerst spannend war anschließend der Bericht über die Klettertouren am Grand Capuzin und Aiguille Noir („Schwarze Nadel“) im Gebiet des Montblanc. Die Aufnahmen ermöglichten hier eine sehr deutliche Vorstellung von den bergsteigerischen Schwierigkeitsgraden in diesem idealen und vielbesuchten Kletterterrain, in dem sich durch Zufall immer wieder einige Rosenheimer Kletterfreunde treffen.

Den Abschluß des Lichtbildervortrages bildeten ausgewählte Schnappschüsse von Kletterpartien im Wilden Kaiser, dem „Hausberg“ der Rosenheimer Bergsteiger.

—8—

8259 L 100 a/Eha

antwort wolle obige Nummer beigelegt werden.

München 22, den 2.6.1956.

Brieffach  
Rufnummer 20035

## Regierungsforstamt Oberbayern

An

das Forstamt Hohenaschau  
das Finanzamt Rosenheim  
die B.Staatsoberkasse München.

Betreff: Grundverkauf im Forstamt Hohenaschau an die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins.

Zum foa.Bericht vom 7.5.56 Nr.949.

Beilagen: (für das Forstamt)

- 3 Entschliessungsabdrucke (begl.)
- ferner
- 1 Nachtragsvertragsentwurf
- 1 Vorvertragsentwurf.

Der beiliegende Nachtragsvertragsentwurf zur Vorurkunde des Notars Dr.Otto Schropp in Rosenheim vom 6.7.1954 Nr.1153 wird genehmigt. (Ermächtigung des B.Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ministerialforstabteilung, vom 9.5.1949 Nr.F 1644.)

Demnach verkauft der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - an die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins das aufgrund Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr.134/1956 aus dem forsteigenen Grundstück Fl.Nr.2898 weggemessene neugebildete Grundstück Fl.Nr.2898 zu 0.0599 ha um den Kaufpreis von 1.70 DM/qm (insgesamt 1008.80 DM).

Lt.AA.Nr.68/1954 hat die Erwerberin bereits 560.- DM auf Forstgrundstock einbezahlt. Der Restkaufpreis beträgt demnach 448.80 DM (vierhundertachtundvierzig 80/100 DM).

Die Sektion Rosenheim hat diesen Betrag vor der Beurkundung des Nachtragsvertrages an die Bayerische Staatsoberkasse München, Postscheckkonto München Nr. 9430, unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstock" einzubezahlen und sich hierüber bei Errichtung der Nachtragsurkunde auszuweisen.

Sämtliche Kosten des Grundverkaufes einschliesslich der Vermessungs- und Vermarkungskosten gehen zu Lasten der Käuferin.

Das Forstamt wird den Vertragsentwurf beurkunden lassen. Oberforstmeister Dr. Kroiss in Hohenaschau oder sein Vertreter im Amt vertritt dabei den Freistaat Bayern - Forstverwaltung - und bedient sich zu seinem Ausweis dieser Entschliessung.

Die beiliegenden Abschriften dieser Entschliessung sind für den Notar bestimmt.

Der Vertreter des Freistaates Bayern haftet dafür, dass der wesentliche Inhalt des Vertragsentwurfes sinn- und möglichst wortgetreu in die notarielle Urkunde übernommen wird. Der Tag der vorgenommenen Beurkundung und die Urkundenregisternummer sind umgehend dem Regierungsforstamt und der Bayer. Staatsoberkasse anzuzeigen.

Eine Ausfertigung der Urkunde nebst Plan ist mit dem anliegenden Vertragsentwurf vorzulegen, die zweite Urkundenausfertigung mit Plan zu den foa. Akten (Urkundensammlung) zu nehmen.

Zu berichtigen sind:  
die Abmarkung, die Flächengrundlisten, die Übersicht der Bezirkseinteilung, das Verzeichnis der Jagden und die Forsthauptkarten.

Die Veränderungen sind in den Übersichten für das Jahr des grundbuchamtlichen Vollzuges nachzuweisen.

Die B. Staatsoberkasse München erhält förmliche Kassenanweisung nach Eingang der Anzeige über die Einzahlung des Restkaufpreises.

gez. S t e i n h e r r  
Regierungsdirektor.

Beglaubigt:



*Steinherr*

30. Juni 1956

## Doch noch mit der Seilbahn auf die Hochries

Das Projekt fand neue Förderer — Baubeginn in den nächsten Tagen — Kühne Linienführung

Nun wird es ernst mit dem Seilbahnprojekt Hochries. Nachdem es um das zunächst hartumkämpfte Vorhaben völlig still geworden war und seine Freunde schon die Hoffnung aufgegeben hatten, dem Gipfelgrat des Rosenheimer Hausberges im Sitz einer Seilbahnkabine entgegenschweben zu können, ist es doch noch gelungen, die Verwirklichung zu sichern. Unter neuem Namen und unter veränderter Form ist es erneut aufgegriffen worden, wobei alle Anzeichen dafür sprechen, daß bereits in wenigen Tagen mit den Bauarbeiten begonnen wird. Die Bauherren wollen eine runde Million dafür ausgeben und in einem Jahr fertig sein.

Es war längst bekannt geworden, daß der Münchener Börsenmakler Otto Meier und der Kaufmann Trunk, die zunächst als Finanziers gewonnen und auf deren Namen im November 1954 die Planungsgenehmigung erteilt worden war, seit geraumer Zeit kein ernsthaftes Interesse mehr an der Sache erkennen ließen. Unter ihrer Trägerschaft wurde zwar noch einmal eine Fristverlängerung im Zusammenhang mit dem genau geregelten Bau- und Betriebsgenehmigungsverfahren beantragt und auch genehmigt, praktische Schritte waren jedoch nicht zu beobachten. Als die Planungsgenehmigung endgültig zu verfallen drohte (Termin 31. Mai 1956), haben die Münchner ihre Interessen und Rechte an den Dipl.-Ing. Wilhelm Saacke aus Pforzheim-Eutingen (Baden) abgetreten, der nun als neuer Bauherr auf den Plan getreten ist. Der Vertrag, der das Uebereinkommen regelt, kam am 16. Mai zustande. Saacke hat inzwischen die „Hochries-Bahn Saacke & Co.“ ins Leben gerufen, eine Gesellschaft, der dem Vernehmen nach Meier und Trunk noch angehören.

Mit dem Bau der Bahn wurde die durch interessante Bahnbauten in Bayern sowie in Oesterreich und in der Schweiz oft genannte „Peter-Seilbahn-GmbH“, Garmisch, betraut. Sie hat zuletzt in Oberammergau die Bahn auf den Laber gebaut.

Die Naturschutzbehörden werden darüber befriedigt sein, daß die Konstruktionsverhältnisse der neuen Pläne in verschiedener Hinsicht geringere Ansprüche an ihr Entgegenkommen stellen, als dies zunächst der Fall gewesen ist. Während in der ursprünglichen Planung eine Allee von mehr als 30 Stützen vorgesehen war, genügen nun neun. Dies ist darauf zurückzuführen, daß zwei Drittel der Strecke, nämlich das entscheidende Stück zwischen der ersten Stufe des Berges oberhalb Grainbach (Zwischenstation) und dem Hochries-Kamm in kühner Linienführung frei überspannt werden. Die Gesamtlänge beträgt 2700 Meter, der Höhenunterschied 830 Meter.

Schon aus diesem Grunde unterscheidet sich die Seilbahn erheblich von der Wallbergbahn im Tegernseer Winkel, die bisher zum Vergleich herangezogen worden ist, obzwar sich auch das neue Projekt des Prinzips des endlosen Seiles, der vollautomatischen Umlaufbahn, bedient. Ueberdies sind wesentlich größere Kabinen, nämlich solche mit einem Fassungsvermögen von 15 Personen, vorgesehen. Ihre Zahl wird mit Rücksicht darauf auf sechs beschränkt werden.

Nach den vorliegenden Informationen werden die Kabinen den Weg über den Nordhang der Hochries in kaum mehr als zehn Minuten zurücklegen. „Der Vorteil

des schnellen Fahrens“, so äußert sich Peter zu diesem Punkt seines Systems, „wird besonders dem Skifahrer die willkommene Möglichkeit bieten, die Bahn öfters am Tage zu benutzen.“

Die Zwischenstation kommt, wie oben bereits angedeutet, auf der Stufe vor dem

steilen Anstieg des Nordhanges zu stehen. Peter nennt sie eine Zu- und Aussteigemöglichkeit, geschaffen, „um einerseits im Sommer eine größere Auswahl an Spazierwegen zu schaffen, vor allem aber im

Winter den ungeübten Skifahrern das untere Gelände zu erschließen“. Außerdem nimmt sie Rücksicht auf das Bedürfnis der geübten Fahrer, die an dem harmlosen Gefälle der unteren Strecke keine Freude haben, und darauf, daß auch die Schneeverhältnisse zuweilen so beschaffen sind, daß das untere Drittel bereits grün ist.

Als weitere Einzelheiten, über die wir unterrichtet worden sind, werden zu erwähnen sein, daß die Gesellschaft als Träger nicht Stahlgerippe verwendet, sondern schlanke Betonträger, die als gefällig und weniger auffällig geschildert werden. Die Bergstation soll, wobei ebenfalls die Rücksicht auf das Schutzbedürfnis des Landschaftsbildes als Ursache genannt wird, etwas abseits vom eigentlichen Hochriesgipfel erstellt werden. Außerdem besteht die Absicht, das Gebäude leicht zurückzusetzen, damit es möglichst wenig in das Blickfeld des Höhenzuges gerät.

Das Seilbahnprojekt erfreut sich sowohl des Wohlwollens und der Förderung durch den Landrat als auch durch die Gemeinden Grainbach und Törwang, die sich mit der Fertigstellung eine wesentliche Belebung ihres Fremdenverkehrs ausgerechnet haben. Wegen einer besseren Straßenverbindung nach Grainbach und zum Standort der Talstation wurden zwischen den Beteiligten bereits Verhandlungen eingeleitet. In Kürze ist mit dem Auffahren der ersten Bagger- und Schottertransporte zu rechnen, wie wir von Peter erfahren haben.

-ck

UKNr. 1649

**N a c h t r a g**  
mit Messungsanerkennung und Auflassung.

Heute, den zehnten September  
eintausendneunhundertsechundfünfzig,  
10. September 1956,

erschieden vor mir, Dr. Franz Sitzmann, Notar in Rosenheim  
als amtlich bestellter Vertreter des

Dr. Otto S c h r o p p,  
Notar mit dem Amtssitze in Rosenheim, in der Geschäfts-  
stelle des Notariats in Rosenheim, Königstrasse 9/I :

1.) Herr Dr. Ferdinand K r o i s s, Oberforstmeister in  
Hohenaschau,

hier h a n d e l n d, für den

F r e i s t a a t B a y e r n

- Forstverwaltung -

als dessen bevollmächtigter Vertreter auf Grund  
der dieser Urkunde in begl. Abschrift beigelegten  
Entschiessung der Regierung - B. Regierungsforst-  
amt - Oberbayern vom 2.6.1956 (Nr. 8259 L 100 abha)

2.) Herr Manfred R u m m e l, Rechtsanwalt in Rosenheim

hier h a n d e l n d für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

als dessen 2. Vorsitzender,

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in  
das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim  
Band I die Rechtsfähigkeit des genannten Vereins

und die alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Rechts-  
anwalt Manfred Rummel in Sinne des § 26 BGB.

für diesen Verein anher festgestellt wird.

Die Erschienenen sind mir persönlich bekannt.

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren  
gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Erklärungen  
gemäss hiermit den folgenden

#### Nachtrag

mit Messungsanerkennung und Auflassung zur diesentli-  
chen Kaufvertragsurkunde vom 6. Juli 1954 URNr. 1153 :

(Zwls)

Zwischen den Freistaat Bayern - Forstverwaltung - ,  
vertreten durch den Vorstand des Forstamtes Hohenaschau,  
Oberforstmeister Dr. Kroiß oder sein Vertreter im Amt, und  
der Alpenvereinssektion Rosenheim e.V., vertreten durch  
dessen Vorsitzenden H.A. Manfred Rummel,

wird folgender Nachtragsvertrag zum Vertrag vom 4.11.1953/  
8.1.1954 über den Verkauf einer Teilfläche des staatsforst-  
eigenen Grundstückes Fl.Nr. 2898 der Gemarkung Frasdorf ab-  
geschlossen:

#### I.

Nach Urkunde des Notariats Rosenheim I - Notar Dr. Schropp -  
vom 6.7.1954 URNr. 1153 hat der Freistaat Bayern - Forstver-  
waltung - an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. aus  
seinen in der Gemarkung Frasdorf gelegenen, im Grundbuch  
des Amtsgerichts Fries für Frasdorf Band VIII, Blatt 406  
Seite 177 eingetragenen Grundstück Fl.Nr. 2898 Hochriesen,  
die Kesselsalpe, Gebäudefläche, Überbau infolge Anbaues  
der Unterkunftshütte auf der Hochriesen im Dezember 1954,  
zu 6.5280 ha eine Fläche von etwa 0.0335 ha verkauft.

#### II.

Nach den von den Vertragsteilen als richtig anerkannten  
Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Fras-  
dorf Nr. 134 vom Jahre 1956 hat die Fläche, welche der Frei-  
staat Bayern - Forstverwaltung - laut Urkunde des Notariats  
Rosenheim I - Notar Dr. Schropp - vom 6.7.1954 URNr. 1153  
an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. verkauft hat,



die Bezeichnung Flstck. Nr. 2898/1 Gemarkung Frasdorf, Törwang Hs.Nr.56 zu 0.0599 ha, - davon Unterkunftshütte, Gebäudefläche 0.0020 ha, teilw. auf Flstck. 1968, Gemarkung Törwang, Umgriff zu 0.0579 ha - erhalten.

III.

Nach dem Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr.134 vom Jahre 1956 und den Bestimmungen in Ziffer II der Notariatsurkunde vom 6.7.1954 UR.Nr.1153 ergibt sich für die an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. verkaufte und neugebildete Fläche Fl.Nr.2898/1 Gemarkung Frasdorf zu 0.0599 ha ein Kaufpreis von 1.008,80 DM - eintausendacht 80/100 Deutsche Mark -.

Von dem Gesamtkaufpreis zu 1.008,80 DM sind bereits 560.-- DM einbezahlt. Die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. hat daher noch den Betrag von 448,80 DM - vierhundertachtundvierzig 80/100 Deutsche Mark - an die Bayerische Staatsoberkasse München, Postscheckkonto München Nr.943/ unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstock" einzubezahlen und den Nachweis hierüber bei Beurkundung dieses Nachtragsvertrages vorzulegen.

IV.

Für den in Ziffer II angegebenen Flächeninhalt wird seitens des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - eine Haftung nicht übernommen, ebensowenig für die Richtigkeit der Grenzen, wie sie im Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr.134 vom Jahre 1956 aufgenommen sind, sowie für allenfallsige Grenzunrichtigkeiten.

V.

Die Vertragsteile bewilligen und beantragen die Eintragung des Eigentumswechsels sowie den Vollzug des Messungsergebnisses im Grundbuch. Die Vertragsteile bewilligen und beantragen außerdem die Eintragung der Grunddienstbarkeit und der beschränkten persönlichen Dienstbarkeit nach Massgabe der Bestimmungen in Ziffer V der Notariatsurkunde vom 6.7.1954 UR.Nr.1153 im Grundbuch bei dem berechtigten Grundstück Flstck.2898 Gemarkung Frasdorf und bei dem belasteten Grundstück Flstck.1968 Gemarkung Törwang.

VI.

Die sämtlichen Kosten der Errichtung, des Vollzugs und zweier Ausfertigungen der Nachtragsurkunde (Messungserkennung und Auflassung) für den Freistaat Bayern -Forstverwaltung- trägt die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V.

Der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - erhält zwei Ausfertigungen der Urkunde, die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. eine Ausfertigung, das Finanzamt als Grunderwerbsteuerstelle und das Grundbuchamt zu den Grundkanten je eine beglaubigte Abschrift.

VII.

Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Haupturkunde, mit der dieser Nachtrag zu verbinden ist.

Hierüber Urkunde,  
vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben:

Dr. Ferdinand Kreis

Manfred Hummel

Dr. Sitzmann

L. S.

Notarvertreter.

Vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift überein.  
Rosenheim, den neunundzwanzigsten Oktober  
neunzehnhundertsechsfünfzig.



Notar.

# Bergtage in Südtirol

Rosenheimer AV-Jugend ruht in die Dolomiten und klettert im Rosengarten

Wenn unsere Bekannten recht haben mit der Behauptung, die Jungmannschaft der Sektion Rosenheim wäre auf ihren Fahrten sehr häufig vom Wetterpech verfolgt, so verdient der Umstand, daß wir dem renommierten Sommer 1936 fünf schöne Dolomittage abgelistet haben, schon besondere Erwähnung. Nun, es war ja auch unsere zwanzigste größere, gemeinsame Bergfahrt innerhalb der letzten vier Jahre. Daß uns Mitglied Franz Niedermayr einen Kleinbus zur Verfügung stellte, war ein besonderes Jubiläumsgeschenk.

So führen in der Morgendämmerung des Maria-Himmelfahrtstages weit über ein Dutzend junge Bergsteiger mit mehreren Fahrzeugen nach dem Süden. Viele waren schon im letzten Jahr mit dem Sella-Joch gewesen und erzählten denen, die zum ersten Mal das burgensgäische, lichtüberflutete Eisacktal hinunterführten, von den Felswandern, die sich noch hinter den rebenbedeckten Hängen verborgen.

Vom Karerpaß zweigt ein neu angelegtes Sträßchen nach Norden ab und führt bis zu den Almten etwa eine Stunde unter dem Kollerer Hütte. Dort entdeckten wir einen herrlichen Zeltplatz: Weitab vom Lärm der Hotelansiedlung, breitet sich auf vorzuspriender Kanzel ein weilles Almweide, sonnenscheinreich und umrandet vom Wipfelmeer ausgedehnter Lärchen- und Tannenwälder aus und im Süden und Osten überlagert vom steinernen Gesicht des Latemar und Rosengarten.

Die meisten, wohlgebut in derlei Hantierungen, hatten schnell ihren Hadernwagern aufgeschlagen und umstanden nun müde die untrüchtlbaren Versuche der Zeltbaukünsten. Besonders eine weibliche Zeltbesatzung, die hilflos vor einer aufblähbaren Fehlkonstruktion kniete, mußte wenig kalte Bemerkungen hinnehmen: „Ausgerechnet ihr müadt mit sowas daherkommen! Beim ersten großen Wind rudert als Luftballon in der Luft umher!“

Schließlich brachten auch unsere gewiechtenen Campesiner nicht mehr als eine unterernährte Hundshütte zusammen. Wenigstens nahm sie sich so aus zwischen den übrigen, teilweise recht eleganten Leinwandvillen. Einer stillen Abmachung unter uns Mannsbildern gemäß gedachten wir uns nicht mehr einer weiblichen Gesamtküchenleitung wie voriges Jahr auszuliefern, sondern wollten lieber die Unbillen des zeitweisen Selberkochen auf uns nehmen. Hinter unserem Zelt befand sich das Lager der Meisterkochen: „Nachher müadt umhürn nachher? Tz, iz, iz! Hast denn du deiner Mutter no zu beim Kocha zua geschaut, du armer Anfänger! Und mi müadt ein hartes Schicksal grad dir in die Hände spin. Tua den Mauerhaken her und laß mi arwa!“

Schließlich war auch der zaheste Brei verzehrt oder vergarben und der letzte Benzinkocher hatte zu surren aufgehört. Die morgige Bergfahrt sollte einem berühmten Ziel gelten: den Türmen von Vajolet. Noch lange saßen wir an diesem Abend beisammen.

Und der nächste Tag war schön! Die Sonnenstrahlen sprühten in den kristallinen Taupetten an den Nadeln der wilderwachsenen Wetterlärchen. Über eine weite Almmatte zieht der Weg hinauf zur Kollerer Hütte. Die Schlosser kletterte schon ein wenig den Steig zum Sauterpaß hinaufschritten. Alle waren wir gespannt, Keiner hatte die berühmten „Tre Torri“ schon in Wirklichkeit gesehen. Als wir dann vom Paß ins Gertl hinunterschaufen, waren wir zuerst enttäuscht. Unsere Türme saßen geduckt unter der himelreichen Nordwand des Rosengarten. Aber dann, als wir hinunterstiegen zur Garthütte, wuchsen sie mit jedem Schritt empor, werden schändlich schließlich saßen wir am Rand der Abbruch ins Purgametschäl und sahen, wie die Westflanken der Türme in die achthundert Meter ins Kar hinunterschließen und wie

sich eine scharfe Kante lotrecht hinaufbald aus luftigen Gipfelplateaus vor den, des Delagoturmes. „Da, mit der Kant geht die Überschreitung!“ Ja, aber meistens wird mit dem letzten, dem letzten, angefangt, aber mir packt zuerst die Kante.“

Drei Seilschaften standen dann am Einsteig zur Delagokante, während zwei andere Seilschaften den mittleren Turm, den Stabler, erkletterten. Der Fels erwies sich nirgends als besonders schwer und ein herrliches Emporstiegen begann. An einigen Stellen ist die Kante wirklich so scharf, daß man sich mit der rechten Hand auf der Gartl- und mit der linken auf der Purgametschelle festhalten muß. Viel Luft ist um einen und man sieht senkrecht unter sich das Kar. Auf dem schmalen Gipfel fanden wir einen soliden Abseilbaken und einige vertrauensweckende Schlingen. Wir knöteten zwei Vierzigerstricke zusammen und seilten uns über einen Überhang, vorbei am feinen Pfeilstrich hinunter in die Scharte zwischen Delago- und Stabler-Turm. Den Weiterweg zum Stabler vermittelte ein Band, das in gutgriffige Feisen ausgesetzt. Auf dem Gipfel trafen wir unsere Freunde. Roder zeigte hinüber zur Palagruppe, wo er eine Woche vorher mit dem „Gage“ die Schleierkante begangen hatte. „Papa, Sie die nächsten Schichten machen sich an den Abstieg und wir versuchen die nächste Scharte ohne Abseilen zu erreichen. Ein überhängender Riß muß dabei abwärts überwunden werden. Roder und ich standen schon in der Scharte,

dagegen war einer der Meisterkochen noch stehend darin verkleimt. „Frit! net so viel, na-her geht dir der Wampa net so im Wer, um“ riefen wir ihm tröstend hinauf, worauf er uns nur lärmig anblöckte. Wir standen nun unter dem Gipfelaufbau des Winkelturmes. Links hinüber führte die Normalroute, über uns, auf einem Überhang absteigend, schwang sich eine feine Kante gipfelwärts. „Schaun können mir ja amal!“ Der Überhang erwies sich zwar als brüchig, aber leichter als er ausgesehen hatte. Roder konnte bald nachkommen. „Gutoatig der Fos, gutoatig!“ ahmte er die Ausdruckswiese eines Linzer Freundes nach. Die letzte Seillänge hatte Roder zu führen. Ein kurzer Giergang, knapp unter dem Gipfel, erwies sich als recht heikel. Roder verschob vorsichtig den Schwerpunkt nach rechts. Verdammst ausgesetzt, die Gesicht!“ Kurzzeitig muß man mit zwei Fingern an einem schlechten Griff den Körper im Gleichgewicht halten. Der freie Arm wird länger und länger, der rechte Fuß beginnt zu zittern und endlich erlaubt das Erhaschen einer prächtigen Kerbe das Hinabspreizen zum Gipfelsteinstamm.

Nach Stunden sitzen wir wieder vor unseren Leuten. Über dem dümmerten Tal leuchten die Wände im letzten Licht. Lautlos im Joschi die Nacht die Farben aus, Doch bald lodert unser Lagerfeuer auf und wir sitzen um die knisternden Flammen, auf die Ellbogen gestützt, und in unseren Gesichtern wohnt noch das Erleben des vergangenen Tages.

Werner Karl

## Noch einen Gipfel zum Abschied

In den Bergen ist jetzt wieder die hohe Zeit zünftiger Bergfahrten angebrochen

In dieser sonnenarmen Zeit tut es mehr denn je, wenigstens zum Abschied noch einmal der Sonne so weit wie möglich entgegenzulaufen. Und wo wäre man ihr näher, als auf einem hohen Berg? Wenn wir ihnen daher einen guten Rat geben dürfen: Nützen Sie die nächsten schönen Herbsttage, um noch einen Gipfel zum Abschied mitzunehmen. Packen Sie Ihren Rucksack; ziehen Sie ein paar feste Stiefel; dabei abwärts überwunden werden. Roder und ich standen schon in der Scharte,

Wohin die Fahrt gehen soll? Ach Gott, es ist eigentlich ganz gleichgültig, was der Berg für einen Namen trägt. Es sei denn, Sie wüßten irgendwo ein windstilles, sonniges Plätzchen hoch droben im luftigen Reich der Lärchen und Alpenrosen. Vielleicht haben Sie dort einmal mit einem lieben Menschen Ras gehalten. Und vielleicht ist dabei auch jenes wehmütige Empfinden über Sie gekommen, das jeder milde Herbsttag im Berg das Herz mit ebenso unbegreiflicher wie überströmender Sehnsucht füllt. Bis man mit einem Mal tief, ganz tief aufsteigt und nach der Hand des Gefährten dieser Bergdruck tastet, um bei deren leisen, zärtlichem Druck wieder zurückzufinden von der Unendlichkeit hinter den schimmernden Bergen. Zurück auf das schmale, windstille, sonnige Plätzchen, zurück zu dem Gefährten, der es mit einem lei!

Sollten Sie ein solches Plätzchen wissen, und wären auch viele Jahre vergangen, seitdem Ihnen dort eine solche beglückende Begegnung widerfuhr, so versäumen Sie ja nicht, jetzt dorthin aufzubrechen. Denn wer weiß, wann es sonst sein wird?

Allen aber die bisher die Berge nur von der Autostraße aus im Vorüberfahren bewanderten, möchten wir vor den aufziehenden Nebeln zu überlegen geben, ob sie nicht auch einmal zum Abschied noch den alten Paß im Berg auf seiner Flöte spielen hören wollen? O ja, er lebt noch! Wandern Sie nun den Bergbach entlang, hinauf durch den dümmigen Wald, dessen Buchenlaub und Lärchenkrözen jetzt wieder ein Goldglanz mit jedem alten Heiligenbild-

chen weiterfein. Hören Sie den Wind? Das Brausen vom Tal? Das Röcheln einer Gans? Das Pfeifen der Murmelrute, die jetzt die letzten Vorbereitungen treffen, um ihre hegepolierten Winterburgen zu beziehen? Das alles sind Töne aus dem alten Pans, und wenn Sie gut aufpassen und endlich die dumme Unrast ausgeschwitzt und abgeschüttelt haben bei einem solchen langen Anstieg, dann können Sie den bodenkühligen Alten mit seinen Hornen leibhaftig im blauen Schatten eines ragenden Felsens lassig aus Gestein gelehnt sehen. Sie dürfen es glauben! Fan ist immer noch „wirklicher“ als so manches, was Sie als selbstverständlich auf den Bildschirmen eines Fernsehgerätes oder im Kino hineinnehmen. Nur „Bilder“ und „Schallbilder“ muß man heute auch in der Natur, nachdem wir ja alle tagaus, tagein von fremden Einflüssen so sehr überlagert sind, wie noch keine Generation vor uns.

Doch nichts gegen die Technik: Die Bergbahn trägt auch Sie, wenn Sie wenig Zeit haben oder schlecht zu Fuß sein sollten, mühelos auf manchen Berg. Und wenn Sie schweben Sie hinauf, während sich unter ihnen die Welt immer größerer erschließt und der Kranz der Berge immer mächtiger wird. Auch auf diese Weise läßt sich zum Abschied ein Gipfel mitnehmen ins Tal. Und wenn man dann wieder hinuntersteigt in die dämmernde Tiefe, und der gelbläutete Wind die Wolke mit dem Glas voll duftenden Tiroler anstößt — dann wird auch eine solche „Berg“-Fahrt mit jenen köstlichen Erlebnissen verbunden sein, die man in keinem Menschenleben jemals vertun kann.

Thomas Pfleger

IM BERGKAMERAD, Heft 26, schreibt Hermann Korochoer in „Ist der Berg unsset Gegner“ seine Gedanken über das Verhältnis zwischen Mensch und Berg nieder. Weiter Pause schildert die Schönheit einer Wanderung in Berglärten. Zum Tode von Frau Zenzl Bild, einer hervorragenden Bergsteigerin, bringt er einige Worte. Im Nachruf Rudolf Gramich läßt uns einen Blick in sein Skizzenbuch aus Jugoslawien werfen, und wir erleben mit ihm die Schönheit dieses Landes. Von einem Durchsteigen durch die Watzmann-Ostwand in einer kleinen „Stein“ erzählt uns Helga Engel, Valentin Kocher berichtet von einer Wanderung auf die höchste Erhebung Württembergs, den Schwaben Grat. Von einer Bergtour im Kärntner Land erzählen wir von Anton Gising, Walter Flaig plaudert von den Viren und Nachteilen der Seilbahnen. „Auf Bergspitzen“ wandern wir mit Arnold Schaefer. Drei Seiten Kunstdruck mit Bildern aus den Julischen Alpen, die wir Ersehen des AV-Führers von Helmut Schöner bereichern das Heft.

„Der Bergkamerad“ erscheint im Bergverlag Rudolf Roth, München 19; Preis des Einzelhefts 30 Pfennig.



Die Vajolettürme im Rosengarten

## Sommertag im Finschnee der Valluga

In diesem Sommer konnten wir endlich den Morgen graut, dieses Mal die Berg- und Talunternehmen, Hauptziel war das Ortlergebiet. Aber die Anregerung im „Winter“ — Valluga im Sommer — ließ uns dort in St. Anton mit einer Skifahrt beginnen. Sie so einzig schön war, daß ich es einfach aufschreiben mußte.

Ja, Freunde, so war es in diesem Sommer. Zum Zeitpunkt dieses Mal die Berg- und Talunternehmen, Hauptziel war das Ortlergebiet. Aber die Anregerung im „Winter“ — Valluga im Sommer — ließ uns dort in St. Anton mit einer Skifahrt beginnen. Sie so einzig schön war, daß ich es einfach aufschreiben mußte.

Silbernen glänzten schon von Ferne die Hochgipfel der Allgäuer Berge. In unseren Augen strahlte die Freude kommender Tage im Schnee. Vorläufig aber folgte unserm Wägelchen mit den aufgeschallten Brettern noch manch spöttischer und lachender Blick. Am Flexen- und Arberpaß gingen sich Schneezügen weit in die sommerlichen Wiesen hinein — ein Bild, das unsere Herzen unter hohen Tannen — und fern, hoch droben unser Ziel: Die Schneefelder der Valluga!

Der Morgen graut, unsere Ski geschultert — dann auf zur Talstation. Kein Mensch außer uns — seltsam! Schon am Galzig aber leuchten in Mulden und Karen große Schneefelder. Dann Valluga: Kein Mensch da oben — doch um uns glänzt und glitzert der herrlich weiße Schnee. Ich greife hinein — Firm, körnig und kalt! Schnell die Bretter ab — los auf geht's! Der erste Schwung schon sitzt, und trunken vor Freude, schwelelos jagen wir den ersten Hang hinab.

Ringsumher weiße Berge — drüben der Kaltenberg und die Ferialgruppe — Hoher Riffler und viele, viele Bergspitzen! Die Wolken reiten als segeln zum fernen Horizont, und die Sonne zaubert aus Gipfeln und Grat, aus Schluchten und Firnfeldern ein Bild von erhabener Schönheit! Wir rasten unter der Knoppenzochspitze, nachdem wir an den Hängen des Schindlers unsere Spuren gezogen haben. Dann wieder eine Abfahrt — fallagherkar zur Ulmer Hütte. Eine weiße Fläche — ein müheloses Schweben im Firn — hell jauchzen wir uns zu — von Schwung zu Schwung! An der Hütte Ausflügler, die von St. Christoph hinaufpilgerten.

## Wie aber wollen die Einsamkeit der Berge. Bretter wieder an, und weiter hinab. Rechts und links blühen die Wiesen, aber wir finden eine Spur. Unsere Bretter tragen uns weit hinab ins Tal — vorbei an blühenden Bergwiesen, rauschenden Bächen — dazwischen immer wieder Schneezügen, bis wir kurz vor dem Galzig endgültig den letzten Schwung ziehen.

Still sitzen wir in der Nachmittagssonne. Drüben auf den Almten leuchten bunte Flecken von Alpenblumen. Weidende Viehherden ziehen dem Schnee nach. Von Zeit zu Zeit hören wir den Klang ihrer Halsglocken — dieser Klang und ein leiser Wind von Berg zu Berg — einfache, lockende Melodien! Fern liegt der graue Altd. Dies ist das Reich derer, die die friedliche Stille einer besseren Welt suchen und finden.

Unsere Blüde wandern noch einmal hin- und her, in Gedanken erleben wir diese Stunden wieder und wieder und wissen: wir werden zurückkommen! Nicht als gealterte, ehrgeizige Gipfelstürmer — nein, hier oben finden tiefe menschliche Gedanken und Hoffnungen ihr schönstes Ziel! Als Lohn bietet die Fülle unbeschreiblich glücklichen Erlebens!

Sommer — Finschnee — Skilaufen — unvergesslicher Dreiklang für jeden, der es erliebt!

Gr.

## Die Berge forderten ihre Opfer

Die Zahl der Bergunfälle ist in der letzten Zeit betragsend angestiegen. Neben sehr hervorragenden Kletterern, die im verhältnismäßig leichten Gelände zu Sturz kamen (Weißknapp, Bauschlager, Schaller) sind Alpenberge jeder Art und jeden Alters verunglückt. Die Zahl der Toten läßt sich nicht annähernd feststellen, da mehrfach Nachrichten von größeren Katastrophen bekannt geworden sind, ohne daß präzise Angaben vorliegen. Den Tod haben folgende der 30jährigen Füssener Zahnarzt Dr. Karl Schöler an der Kollspitze-Weskanne durch Ausbrechen eines Halses; Schöler gebore in den Nachkriegsjahren zu unseren besten Kletterern und hat mit Marti Schließer mehrere Erstbegehungen durchgeführt; beim Edelweißsuchen ein 25jähriger Maler aus Mittenwald am Schwarzkopf im Bergental (Leutasch) und ein 25jähriger Zimmermann aus Linzau im Brezener Wald; ein 46jähriger Mechaniker aus München im Gebiet der Meilerhütte; ein 25jähriger Amdener Bergsteiger durch Ausgleiten am Hübli; ein 22jähriger Einheimischer am Dürrenstein in den Prager Dolomiten durch Ausbrechen eines Griffes; ein 43jähriger Münchner am Gr. Watzmann durch Steinschlag; ein 19jähriger Dresdener an der Rotliegendwand und ein 16jähriger Braunswegener an einem Wand im Wimbald; ein 20jähriger Wiener an der Seckaspitze; ein 20jähriger Kaplan aus Niederösterreich am Oedenstein im Gesäuse; ein neun-jährige Miederl aus Heilbronn am Jubiläumsteg zwischen Grattenhütte und Elmauer Ter. In den USA soll eine Gruppe von neunzehn Bergsteigern abgestürzt sein, wobei es mehrere Tote gab. Im Mont-Blanc-Gebiet haben sich in der ersten August-Woche eine Reihe von Unfällen abgespielt; die Meldungen edwaken. — Am Matterhorn soll ein Nürnberg Bergsteiger 400 m abgestürzt und mit leichten Verletzungen davon gekommen sein; am Kopfgrat im Kaiser fiel ein Münchner Student an 1. Turm auf einen 25 m tiefer stehenden Offizier der Gendarmerie-Hilfsbrigade und wurde von diesem aufgefingenen und dadurch gerettet. — In der Eiger Nordwand end am 9. 8. die jungen Bayern Franz Moosmüller und Manfred Hübner tödlich abgestürzt.

Reiche Ernte hielt der Bergdort im vergangenen Wochenende, wo im Oplener-Gebiet der Rosenheimer Baril Finsterer, der Raublinger Herbert Steinbender und Willi Mohrhardt aus Gladbach tödlich abgestürzten. Im Wilden Kaiser fand Christine Steiz den Bergdort.

Gustl Laxganger



Die Genogellen

— und was darinnen steckt! Droben auf der Hütte erfordert auch die Morgenlolette ungewohnte Verrenkungen. Und wenn man dabei... Fenster hinaus geht, steht dort schon einer mit der Kamera, zumal ja das Hüttenleben überhaupt zu nichtalltäglichen Schnappschüssen verlockt. Dieser ist nun treulich beobachtet gut gelungen, er ist in jeder Beziehung „süchtig“.

## Pächter am Brunnsteinhaus seit November 1956



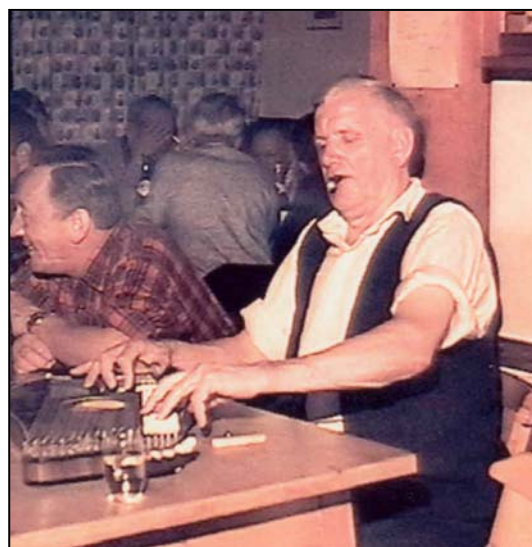
Julie und Hans Bichler



Oberdörfel Hans

Bichler Hans

Josef März sen.



Bichler Hans

31. Dezember 1956

In den 50er-Jahren pilgerten per Dampfbockerl viele Skifahrer nach Frasdorf:

# Aus für den Skilift Sagberg?

Betreiber resigniert — Er suchte jahrelang vergeblich einen Nachfolger

**Frasdorf (re)** — In den 50er Jahren war Frasdorf und der Sagberg im Winter das Ziel vieler Skifahrer. Die große Masse wurde damals per Dampflok nach Frasdorf verfrachtet, die heute längst der Vergangenheit angehört. Nun wird der Skilift am Sagberg stillgelegt. Der Betreiber sieht sich aus Gesundheits- und Altersgründen außerstande, den Lift weiterhin zu betreiben.

Eine Vielzahl von Bürgern des Landkreises wird dies sicher bedauern, denn diese Skiabfahrt war in der Vergangenheit gerade das, was man gerne aufsuchte, wenn einem der Weg in größere Skigebiete zu weit und die Zeit zu kurz war. Auch für Kinder und Jugendliche war diese Anlage sehr interessant, denn sie ist schon durch die Länge der Abfahrt von etwa 1200 Metern und unterschiedliche Geländeformation nicht der langweilige Idiotenhügel, sondern eine abwechslungsreiche Kleinabfahrt.

Nachdem ausschließlich über Wiesenhänge gefahren wurde, war auch ein Skibetrieb bei geringer Schneelage möglich, ohne daß mit ramponierten Skiern gerechnet werden mußte. Der Lift war für viele Bürger eine gern genutzte Einrichtung,

der Andrang bei geeignetem Wetter und Schneeverhältnissen war entsprechend groß.

Der Betreiber versucht nun schon seit Jahren ohne Erfolg, einen Nachfolger zu finden. Der Ausbau zu einer Sommerrodelbahn unter

Aufrechterhaltung des Winterbetriebs wurde trotz intensiver Verhandlungen von einigen Grundstücksanliegern abgelehnt, so daß auch dieses Projekt scheiterte.

Um die Sache für einen Nachfolger reizvoller zu gestalten, hatte der Besitzer

versucht, für das zum Lift gehörige Grundstück an der Talstation ein Baurecht — beschränkt auf einen Wohnhausan- und -ausbau — zu erreichen. Eine Betriebsgarantie von etwa zehn bis zwölf Jahren, meint der Besitzer, könnte damit gewährleistet werden.

Die Gemeinde Frasdorf hatte diesen Antrag mit der Begründung, daß dies für die Gemeinde Folgekosten für den Erschließungsaufwand brächte und bauaufsichtlich nicht genehmigt werden könnte, abgelehnt, aber gleichzeitig ihr Interesse am Weiterbetrieb bekundet.

Für den Betreiber ist es schon verwunderlich, daß bei der Vielzahl von im Außenbereich entstehenden Neubauten und ausgesprochenen Baugenehmigungen in diesem Fall, wo eine erhebliche Anzahl von Bürgern für den Weiterbetrieb plädiert, eine Genehmigung versagt wird.



Skibetrieb am Sagberg.



Großer Andrang zum Skigebiet Sagberg und Hochries herrschte schon in den 50er Jahren.

Fotos: re

Aus dem Jahresabschluß für das Wirtschaftsjahr 1956 ist zu entnehmen, daß die Übernachtungen auf der Hochrieshütte gegenüber dem Vorjahr um rund 100 zugenommen haben. Wenn dies auch kein überwältigendes Ergebnis ist, vielleicht ist es doch der Wendepunkt der hinüberleitet vom tiefsten Stand in eine normale Frequenz. Freilich solange das Wetter gar keinen Charakter mehr hat, der Sommer bei uns nur mehr eine Regenzeit ist, wie der Winter im Orient und der Winter mehr warm wie kalt ist, kann man kaum erwarten, dass auf unseren Berghütten ein besonderer Betrieb geht. Trotzdem hoffen wir von Jahr zu Jahr auf einen normalen Sommer und normalen Winter und freuen uns über jede kleinste Aufwärtsentwicklung, denn wir sind da recht bescheiden geworden.

Es haben in Anspruch genommen:

<u>Betten:</u>	<u>Lager:</u>	<u>Jungmänner:</u>
Mitglieder = 114	Mitglieder = 230	205
Nichtmitgl. = 68	Nichtmitgl. = 145	

ergibt zusammen = 762 Übernachtungen.

Aus den Aufzeichnungen unseres Hüttenwirtes Herrn Seebacher geht hervor, dass sich die höchsten Umsätze im Sommer erzielen lassen.

Verschiedene kleinere Reparaturen an der Hütte sind vom Hüttenwirt ausgeführt worden.

Auf der Seitenalm war vom Juni bis September wieder Almbetrieb. Die Wege waren soweit instand gesetzt.

Die Wasserversorgung läßt allerdings etwas zu wünschen übrig. Am grossen Widder und an dessen Triebleitung gibt es immer wieder einiges zu richten.

Im vergangenen Jahr sind im Hochriesgebiet keine ernstlichen Unfälle gemeldet worden.

Am 24. November wurde unser Hüttenwirt Herr Seebacher anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres geehrt. Vorsitzender Herr Lobenhofer und Herr Schluttenhofer haben in anerkennenden Worten dem Hüttenwirt die Glückwünsche der Sektion zum Ausdruck gebracht.

Das Kernproblem der Sektion ist der Neubau eines Hochrieshauses. Dieses Bauvorhaben, das seit langen Jahren verfolgt wird, konnte erst dann in ein akutes Stadium treten, als man für den Verkauf der sektionseigenen Grundstücke die entsprechenden Interessenten gewinnen konnte, um die Bildung des hierfür notwendigen Eigenkapitals möglich zu machen.

Nach vielen Verhandlungen und Besprechungen konnte man erst klar erkennen, welcher Preis durch den Verkauf der Grundstücke erzielt werden kann. Gleichzeitig lief auch die Planung an, die Herr Architekt Butscher vornimmt und daran bereits eifrig arbeitet. Über die Ausführungen und den Umfang des Neubaues gingen die Meinungen innerhalb des Bauausschusses oft weit auseinander; aber eines steht fest und daran lässt sich nichts ändern, dass die Baukosten in Übereinstimmung mit dem zur Verfügung stehenden Kapital gebracht werden müssen. Trotzdem wir den Vorzug der Materialseilbahn haben, werden die Kosten pro cbm umbauten Raumes, gegenüber einem Bau im Flachland, immerhin auf das Doppelte veranschlagt. Es ist selbstverständlich eine der wichtigsten Aufgaben des verantwortlichen Architekten und des Bauausschusses, die Kapitalkraft der Sektion nicht zu überspannen, damit nicht eine kritische Finanzlage entsteht.

Diese Gefahr wird um so geringer, je mehr sich die Mitglieder der Alpenvereinssektion Rosenheim um dieses Projekt annehmen und begeistern und den Bau nach besten Kräften unterstützen. Es geht um eine Besitzveränderung auf der Hochries, auf unserem Hausberg, der uns schon so vieles Schöne geboten hat, an den wir uns immer wieder gern erinnern und die meisten Rosenheimer haben auf seinen Hängen die weisse Kunst, das Schifahren gelernt. Der Wert des 190 Tagwerk grossen Grundbesitzes wird in ein neugebautes Hochrieshaus investiert, das dem Bergsteiger mehr zu bieten vermag, als die für ihn bedeutungslose Grundfläche.

Die Vorarbeiten sind im Gange und soweit man das nach dem heutigen Stand beurteilen kann, berechtigen sie zu der Hoffnung, dass die Grundstücksverhandlungen mit einem zufriedenstellenden Ergebnis bald zum Abschluss kommen werden. Dann beginnt erst die Hauptarbeit, der Bau selbst. Ein Berghaus zu bauen, stellt besondere Anforderungen an den Architekten, Baumeister und seine Leute und auch an diejenige welche die Organisation übernehmen. Der Ausschuss der Sektion ist sich dieser schwierigen Aufgabe bewußt; aber er ist fest entschlossen sie zu lösen, weil erstens die Zusammensetzung des heutigen Bauausschusses durch seine Beziehungen die ~~beste~~ Gewähr dafür bietet, die Grundstücke an den Mann zu bringen und damit die Grundlage zu schaffen, dass überhaupt gebaut werden kann. Zweitens hat die Sektion schon aus Gründen der Sicherheit und Bequemlichkeit ihrer Gäste zu sorgen, dass die aus Holz gebaute alte Unterkunftshütte durch einen gut fundierten Steinbau ersetzt wird. Drittens muss doch auch einmal diese Ewigkeitsbaustelle der Materialbahn verschwinden und dort Ordnung und Sauberkeit geschaffen werden. Letzten Endes erhofft sich die Sektion auch einen besseren Geschäftsgang ihres Wirtschaftsbetriebes, sollte die Personenseilbahn doch noch zur Ausführung kommen.

In der heutigen Generalversammlung werden ohnehin die Mitglieder über weitere Einzelheiten informiert und es wäre wünschenswert, dass sie sich über die Bauangelegenheit gründlich aussprechen.

Über die Wirtschaftsführung auf der Hochries sind keine Klagen eingelaufen. Daher dankt die Sektion den Pächtersleuten Herrn und Frau Seebacher für Ihre Umsicht bestens und wünscht weiterhin guten Erfolg.

Berg-Heil!

